

Semester-Bericht
des
Academisch-theologischen Vereins
zu
Heidelberg.

Jubiläums-Semester 1886.

Buchdruckerei von W. Wiese.

Der Verein begann das S. S. 1886 mit 13 Mitgliedern, deren Zahl in der Folge auf 21 stieg. Ihre Namen sind:

- 1) Rapp, Heinrich, stud.theol., aus Heidelberg, 6. Sem., Präs.
- 2) Geist, Alfred, stud.theol., aus Riga, 5. Sem., Cassierer.
- 3) Derks, Anton, stud.theol., aus Königsberg in Franken, 5. Sem., Schriftführer.
- 4) Eiermann, Karl, stud.theol., aus Ueberlingen a. S.. 10. Sem.
- 5) Göhrig, Anton, cand.theol., aus Neckarbischofsheim, 8. Sem.
- 6) Hissbach, Friedrich, stud.theol., aus Weimar, 3. Sem.
(Cartellbruder aus Jena.)
- 7) Issel, Friedrich, cand. theol., aus Haslach in Baden, 7. Sem.
(Cartellbruder aus Zürich.)
- 8) Jusatz, Alfred, stud. theol., aus Gotha, 3. Sem.
- 9) Karl, Wilhelm, cand.theol., aus Seckenheim (Baden) 8. Sem.
- 10) Koppert, Georg, stud.theol., Oftersheim i. Baden, 4. Sem.
- 11) Kühner, Karl, stud. theol., Mannheim, 2. Sem.
- 12) Leib, Adam, stud. theol., aus Hemsbach, 3. Sem. (ausserord.
Mitglied.)
- 13) Ludwig, Adolf, stud.theol., aus Unterschefflenz i. Baden,
2. Sem.
- 14) Munzinger, Karl, stud. theol., aus Quimbach (Pfalz), 6. Sem.
- 15) Mutschler, Michael, stud. theol., aus Ladenburg, 2. Sem.
- 16) Nuzinger, Richard, stud.theol., Mannheim, 2. Sem.
- 17) Raupp, Otto, stud.theol., aus Handschuchsheim, 2. Sem.
- 18) Reissenweber, Peter, stud. theol., aus Grossheirath (Sachsen-Coburg-Gotha), 3. Sem.
- 19) v. Schoepfier, Adolf, stud.theol., aus Rostock, 4. Sem.
- 20) Sievert, Wilhelm, stud. theol., aus Gemmingen, 4. Sem.
- 21) Weissheimer, Jakob, stud. theol., aus Alzey (Hessen), 3. Sem.

Bald nach Beginn des Semesters meldete Göhrig aus Gesundheitsrücksichten seinen Austritt an.

Ausserordentliche Sitzungen fanden 5, ordentliche 11 statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden:

1. Melanchthon als Student in Heidelberg, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hartfelder.
2. Cyprians Lehre von der Kirche nach seiner Schrift „de unitate ecclesiae“, Vortrag und Thesen von Mutschler.
3. Die Lehre des Origenes, Vortrag und Thesen von Ludwig.
4. Referat über die Generalthesenprotokolle von Geist.
5. Die Heilthat Jesu im Gadarenerland nach Matth. 8,28—34 und Marc 5,1—20, Vortrag und Thesen von Sievert.
6. Der Verfasser der Wirstücke in der Apostel-Geschichte, Vortrag und Thesen von Raupp.
7. Die Abfassungszeit des Galaterbriefes, Vortrag und Thesen von Weissheimer.
8. Galiläer, Samaritaner und Judäer zur Zeit Jesu, Vortrag und Thesen von Nuzinger.
9. Die Christologie der Colosser- und Epheserbriefe in ihrem Verhältnis zur Paulinischen, Vortrag und Thesen von v. Schoepffer.
10. Die alttestamentlichen Vorstellungen über den Zustand nach dem Tode, Vortrag und Thesen von Koppert.

Die jedesmal an den Vortrag sich anschliessenden und durch einen Correferenten eingeleiteten Debatten verliefen meist recht lebhaft unter reger Beteiligung der Mitglieder.

Wesentlich trug aber zu ihrem Gelingen unser Ehrenmitglied Herr Prof. Mehlhorn bei, der durch sein

häufiges Erscheinen in den Sitzungen sein warmes Interesse für den Verein betätigte. — Zu besonderm Danke sind wir auch unserem Ehrenmitglied und a. H., Herrn Prof. Hartfelder verbunden, der die Freundlichkeit besass, den Vortrag beim Eröffnungsabend zu übernehmen.

Mit grossem Schmerz aber vermissten wir in diesem Semester den Mann, der, sonst fast in jeder Sitzung anwesend, stets durch seinen Geist uns in der Wissenschaft gefördert und durch sein Gemüt auf das unsere gewirkt hatte. Herr Prof. Holsten war leider durch seine noch nicht ganz wiederhergestellte Gesundheit verhindert, den Sitzungen des Vereins anzuwohnen; nur an den zwei letzten konnte er teilnehmen. Gebe Gott, das ist unser aller Wunsch, dass unser allverehrter Lehrer noch recht lange in Kraft und Gesundheit weiter wirken und schaffen möge!

Aus dem Vereinsleben ist folgendes mitzuteilen:

An allen Sitzungen des „Studentischen Gustav-Adolf-Vereins“, sowie am Kommers des Verbandes wissenschaftlicher Vereine (V. w. V.) nahm der Verein in corpore teil.

Auch in diesem Semester war der Verein Mitglied des „Allgemeinen deutschen Schulvereins“.

Im Ausschuss der Heidelberger Studentenschaft war der Verein durch seinen Präses Rapp vertreten.

In diesem Semester beschloss der Verein, das Verzeichnis der auswärtigen Mitglieder regelmässig dem Semesterbericht beizufügen, das der H. H. Ehrenmitglieder und a. H. a. H. dagegen nur alle 3 oder 4 Jahre drucken zu lassen. Doch müssen wir, um mit diesem

Verzeichnis der a. H. a. H. nicht in Unordnung zu geraten, bitten, uns von jeder Aenderung des Wohnorts Mitteilung zu machen.

Zu unserem grossen Bedauern scheidet leider mit Schluss des Semesters unser Mitglied Karl aus dem Verein, dem er 4 Semester angehört hatte, um ins Philisterium überzutreten. Wir werden ihm, dem stets schlagfertigen Dialektiker und witzigen Bierzeitungsredakteur, ein treues Andenken bewahren. — Aber auch noch andere uns lieb gewordene Vereinsbrüder verlassen uns: Geist, der 3 Semester mit stets gleichem Eifer dem Verein angehört und die schweren Geschäfte des Schriftführers, Kassenwärts und Vicepräses mit unermüdlicher Hingabe besorgt hat. Auch Derx scheidet aus unserer Mitte, der Schriftführer dieses Semesters. Von den übrigen Vereinsbrüdern beziehen Eiermann, Jusatz, Hissbach, Nuzinger, Raupp, Reissenweber und Koppert andere Universitäten. Unsere Glückwünsche begleiten sie auf ihren fernerren Lebensweg.

Mit Befriedigung dürfen wir auf das Vereinsleben dieses Semesters zurückblicken. Die Wissenschaft kam zu ihrem vollen Recht bei dem regen Eifer, der alle, besonders auch die jüngeren Semester beseelte, etwas Gutes zu leisten. Dass die Gemütlichkeit nicht zu kurz kam, dafür war durch einen regelmässigen Kegelabend am Freitag im „Faulen Pelz“ und durch officiöse Exbummel am Sonntag gesorgt, deren letzter verbunden mit Naturkneipe auf der Strahlenburg bei Schriesheim allen Teilnehmern unvergesslich sein wird.

Den Höhepunkt aber des ganzen Semesters bildete natürlich das Fest, dessen Pracht und Glanz zu beschreiben ein vergeblicher Versuch sein würde, das aber

in den Annalen unseres Vereins nicht übergegangen werden darf: das Fest des 500jährigen Jubiläums unserer alma mater, der Ruperto Carola.

Schon seit Jahren war die Aufmerksamkeit aller studentischen Kreise auf dieses Fest gerichtet; in den 2 letzten Semestern aber entwickelte sich eine sich immer steigernde Thätigkeit. Dabei durfte natürlich auch unser Verein als einer der ältesten unter den zur Zeit hier existierenden 23 Studentischen Korporationen nicht hinter den übrigen zurückbleiben und musste, teilweise in Gemeinschaft mit den andern zum V. w. V. gehörenden Vereinen bei Zeiten Sorge tragen, dass bis zum Fest alles bereit sei, was zu seinem Gelingen beitragen konnte. So bestand schon seit einigen Jahren ein sogenannter Festfonds, zu dem jedes Mitglied des Verbandes 10 Pf. pro Woche beitragen musste. Dieser Fonds war bis zum Sommer-Semester 1886 auf beinahe 900 Mk. angewachsen.

Bei der Frage, ob der Verband sich am historischen Festzug beteiligen solle, haben wir keinen Augenblick mit unserer Zustimmung gezögert, obwohl der Verein zu den hierzu erforderlichen 3000 Mk. als seinen Teil 420 Mk. beisteuern musste. Doch Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder und vor allem unserer a. H. a. H., die uns mit reichlichen Geldbeiträgen unterstützten, gelang es uns, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Aus unserer Mitte nahmen Eiermann, Karl, Kühner, Mutschler, Nuzinger und Weissheimer am Festzug teil.

Nach allen diesen Vorbereitungen konnten wir in diesem Sommer ruhigen Herzens die Einladung zum Fest an unsere a. H. a. H. und lieben Kartellbrüder ergehen lassen. Und mit Begeisterung wurde ihr von

allen Seiten Folge geleistet. 38 a. H. a. H., 4 auswärtige Mitglieder und 10 Kartellbrüder aus Bonn, Greifswald, Giessen, Jena, Strassburg und Zürich waren zu unserer grossen Freude erschienen.

Es sei uns nun gestattet, in den folgenden Zeilen den Teilnehmern an diesem Feste eine Erinnerung an jene glänzenden Tage zu geben und den Mitgliedern des A. Th. V., welche verhindert waren, sie mit uns zu verleben, wenigstens ein mattes Bild all der Herrlichkeit zu zeichnen, die uns erfüllte und umwogte.

Voranschicken wollen wir jedoch das offizielle Festprogramm, welches als eine liebe Erinnerung an die Jubelfeier zu besitzen manchem a. H. erwünscht sein wird. —

Fest-Programm.

Sonntag, den 1. August:

Abends Begrüssung der Gäste im Vereinslokal „Goldenes Fässchen“ Ingrimmstrasse.

Montag, den 2. August:

Empfang und Begrüssung der Gäste durch die Vertreter der Stadt in der Festhalle.

Dienstag, den 3. August:

Festgottesdienst. Empfang der Deputationen in der Aula. Abends Fest auf dem Schloss.

Mittwoch, den 4. August:

Zug der Universität nach der Heiliggeist Kirche (Geh. Rat Kuno Fischer). Festmahl im Museum. Abends Fackelzug der Studentenschaft dem Rector magnificentissimus, Sr. kgl. Hoheit dem Grossherzog, dargebracht.

Donnerstag, den 5. August:

Ehrenpromotionen in der Heiliggeist Kirche. Nachmittags Fest im Karlsruher Schloss gegeben vom Grossherzog.

Freitag, den 6. August:

Historischer Festzug. Abends allg. Kommers in der Festhalle.

Samstag, den 7. August:

Ausflüge der einzelnen Korporationen. Abends Schlossbeleuchtung. Darauf Gartenfest mit Tanz im Museum und in der Harmonie.

Sonntag, den 8. August:

Kostümfest auf dem Schloss.

Am Vorabend des Festes, Sonntag den 1. August, versammelten sich die schon anwesenden Festgäste im Lokal des Vereins, dem Goldenen Fässchen, zu einer erstmaligen, zwanglosen Vereinigung. Hier bot der Präs. Rapp ihnen in herzlichen Worten den Willkommgruss. Nächst ihm erhob sich unser lieber „Vater Holsten“ zu einer Ansprache an den Verein, in welcher er uns goldene Regeln gab, das Fest würdig zu feiern und zugleich auf den Gewinn hinwies, den wir aus diesen frohen Tagen in unser Leben mitnehmen sollten. Wir gehören nicht zu denen, so etwa begann der Redner, die während des Festes thun, was sie auch sonst nicht lassen können, trinken, trinken, trinken. Und doch wird auch den Theologen, den Verein, in diesen Tagen ein Rausch erfassen, aber ein Rausch anderer Art, von höherer Bedeutung: der Rausch einer gehobenen Festesstimmung, ein Schwärmen in all dem Herrlichen, das uns dies Ehrenfest bietet. Unsre Aufgabe aber wird sein, neue Begeisterung aus diesem Feste mitzunehmen in den Beruf, ins Leben. Denn wir, die auf der Universität leben oder gelebt haben, sind der Gesellschaft verantwortlich für das Gute, das der Staat, das Volk an uns thut durch Errichtung und Erhaltung der Hochschule. Trägt doch selbst der Aermste und Geringste seinen sauren Pfennig zu unsrer Erziehung bei, so hat er auch ein Recht, von uns die treuste Berufserfüllung zu fordern. Er darf verlangen, dass wir die idealen Güter, deren Verwal-

terin die Universität ist, ihm zu Nutzen machen. Und wenn das Fest, wenn der theologische Verein dazu beiträgt, dieses Bewusstsein uns lebendig zu erhalten, so lebe er hoch! — Ein ernstes Wort, eine wahre Festrede! Ihre scharfen und markigen Gedanken hefteten sich fest ins Gedächtnis, noch mehr ins Gemüt der Anwesenden und legten in der That den Grund zur Festestimmung.

Der Ernst aber, der sich unwillkürlich über uns alle verbreitet hatte, wurde etwas gemildert durch die sinnigen Grüsse, die der a. H. Thoma an uns richtete. Er warf die Frage auf: warum sind die a. H. a. H. zu uns gekommen? Seine Antwort war: Um selbst wieder jung zu werden unter der fröhlich schaffenden und in der Arbeit ihrer Jugend sich freuenden Studentenschaft.

Und in der That, es schien, als seien die a. H. a. H. wieder zurück versetzt in die Zeit, da auch sie die Arbeit und die Freuden des Studentenlebens in Heidelberg gekostet hatten. Da sass ja noch derselbe „Vater Holsten“, ein Jüngling in grauem Haar, in unsrer Mitte, dessen Worten in froher und ernster Rede sie einst so oft gelauscht, auch heute uns bald in Fröhlichkeit vorauseilend, bald durch hohen, milden Ernst die Ausgelassenheit unwillkürlich zügelnd. War es ein Wunder, dass ihre Gedanken sich ihm zuwendeten, dem geliebten Lehrer, der die Generationen hatte kommen und gehen sehen und der doch alle mit gleichem Interesse umfasste? Mit Begeisterung wurde deshalb der Salamander gerieben, den der a. H. Thiessen auf den verehrten Mann kommandierte. Sodann feierte Karl die Theologie, welche wie die Lindenwirtin im Lied ihren Gast nicht loslässt:

„Hast ja noch ein Herz im Leib,
Lass es mir zum Pfande.“

Sie liess den abtrünnigen a. H. Thoma nicht los, noch weniger den Vater Holsten, der ihr wieder ganz gehört und nun, solange er lebt, unter dem Schatten ihrer Liede sitzt.

Die Fidulität eröffnete der a. H. Graf mit einer von Witz sprudelnden Bierrede. Er gedachte des stud. Holsten, d. h. des Holsten, der semper studiosus bleibt in beharrlicher, freier Forschung und meint, wir alle sollten studiosi Holsten sein, indem wir nämlich den Holsten fleissig treiben und studieren. Der also Gefeierte, gerührt von der Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler, ergreift nochmals das Wort, um auszusprechen, wie gern er uns alle hat, wie innig er Anteil nimmt an unserem studentischen Leben, Arbeiten und Frohsinn und schliesst mit den Worten Cordelias: „Was soll Cordelia thun? Sie liebt und schweigt.“

Ueber den weiteren Verlauf dieses festlichen Abends, der sich zu einer wahrhaften Familienfeier des A. Th. V. gestaltete, fliessen die Quellen sparsamer und zum Teil von einander abweichend. Es mag genug sein, darauf hinzuweisen, dass die Fidulität noch lange nicht ihren Höhepunkt erreichte, und dass die Exfidulität sich in später Nachtstunde nach dem „Faulen Pelz“ verlegte und erst auf der Strasse mit einem Ständchen ihr Ende erreichte, das ein a. H. mit Vereinsbrüdern seiner Gemahlin brachte, welche ihn zum Jubiläum begleitet hatte.

In den Vormittagsstunden der Festwoche fanden sich die Vereinsmitglieder ziemlich regelmässig beim Frühschoppen in der Festhalle ein, sehr viele auch mit ihren Damen. Es scheint diese hocherfreuliche That-

sache ihren Grund gehabt zu haben sowohl in dem sehr begreiflichen Verlangen der Damen, auch einmal einen Frühschoppen zu erleben, als auch in der ebenso anzuerkennenden Fürsorge für das Wohl des teuern Ehemahles; denn es lag doch der finstere Argwohn nicht fern, dass er seiner Pflichten vergesse und über dem Frühschoppen das Mittagessen versäume. Beide Beweggründe der Frauenwelt sind in hohem Maasse zu würdigen, und wir danken den Damen für die Gelegenheit, da wir ihnen zeigen konnten, wie höchst liebenswürdig, mässig und sittig die Studenten beim Bier sich zu benehmen vermögen; hoffen aber auch, dass üble Nachreden und Verläumdungen bei den verehrten Damen von jetzt ab keinen Erfolg mehr haben werden.

Offiziell kam der theolog. Verein wieder zusammen zum Kommers im Kuchenhäuschen, Mittwoch nach dem Fackelzuge. Eine stattliche Reihe von a. H. a. H. und Gästen fand sich hier in dem geräumigen Saale zusammen. Unzählige Male konnte man hören: Ach, da ist ja auch der liebe N. N., wie geht dir's, Altes Haus, wir haben uns lange nicht mehr gesehen, und sofort wurde nun erzählt von Weib und Kind, von Glück und Unglück. Bald aber lebte man mehr in der Erinnerung an die gemeinsame Arbeit, Exbummel, Frühschoppen, Bierskate und Studentenstreiche vergangener Zeiten. Laute, geräuschvolle Fröhlichkeit umschwebte uns, und doch fehlte nicht der Ernst, der einem wissenschaftlichen, theologischen Vereine innewohnen muss auch in jugendlichen Frohsinn. Nachdem der Präses Rapp mit warmen Worten dargethan hatte, zu welch' innigem Dank wir alle unserer alma mater verpflichtet seien für die hohen idealen Güter, die sie uns schenke, brachte er auf dieselbe ein donnerndes Hoch aus und kommandierte einen kräftigen Salamander. Darauf pries Prof.

Mehlhorn, unser verehrtes Ehrenmitglied, die freie, wissenschaftliche Forschung, die unbeirrt um Nebeneinflüsse ihres Weges gerade ausgeht und mahnte zu ernstem Streben nach geistigen Höhen. „Auf den Bergen ist Freiheit“, besonders in Heidelberg. Wie der Theologe aber auch in der Tiefe graben, in der Tiefe des frommen Gemütes die herrlichsten Perlen suchen müsse, zeigte hierauf Pastor Kühne aus Wählitz (Mitbegründer des Vereins). Sein Salamander galt den einstigen Grössen Heidelberg, Rothe, Schlosser, Häusser und Schenkel, deren man noch dankbar im Norden gedenke.

Prof. Thoma stellte uns die Entwicklung des jungen Theologen vor Augen. Wie der Wanderer zuerst eine Anhöhe hinanklimmt, um freie Aussicht zu gewinnen und dann erst die Richtung seines Weges bestimmt, so soll auch der Student, als suchender und oft noch irrander Wanderer, in fleissiger Arbeit und regem Gedankenaustausch mit seinen auch anders denkenden Vereinsbrüdern sich emporarbeiten zu der Reife, welche ihm am Ende seines Studiums ermöglicht, eine Richtung einzuschlagen und seinen Mann zu stellen auf dem Wege, den er gewählt.

In warmen, aus vollem Herzen kommenden Worten schilderte Pfarrer Ryser aus Murten (a. H.) den treuen Seelsorger, der einst aus dem Studenten hervorgehen solle. — Ein Mahner im Kampfe für protestantische Freiheit gegenüber hierarchischen Gelüsten wurde der in den kurzen Tagen uns liebgewordene Gast Dr. Websky aus Berlin.

Doch wer könnte die Reden aufzählen, welche nun auf einander folgten, alle gleich ernst und gleich ergrifend, von Männern gehalten, welche aus der Schwere des Berufes in heiliger Stunde nun zurückgekehrt waren

zur alma mater, zur jugendlichen Quelle ihrer protestantischen Kraft und die jetzt mit heißer Liebe zur Jugend und zum Vereine und mit der Reife der Erfahrung zu denen sprachen, die bald ihre Stütze im Amt werden sollen.

So hatte bis dahin noch der Ernst vorgeherrscht. Wir alle waren von dem Gefühl ergriffen, dass es sich für uns hier beim Jubiläum um mehr, als nur um Vergnügen handelte, dass die Protestant, welche hier versammelt waren, einander viel zu sagen hatten, Dinge, die allen heilig und teuer sind. — Es war mehr als ein gewöhnlicher Kommers, es war eine wirkliche Feier. So geschah es, dass die Fidulitätskneipe erst eröffnet wurde, als bereits hinten im Neckarthale der Morgen zu tagen begann. Und noch immer legte sich der Strom der Reden nicht, wohl aber schwand die Aufmerksamkeit; denn das Herz eines jeden quoll über vor Freude und Lust und wollte selbst erzählen und fragen, wichtiges und unwichtiges, altes und neues, gemeinsames und ganz persönliches. Im schönsten Frührot erstrahlte Fluss und Stadt, als man endlich aufbrach. Jetzt sich zu trennen, um in dunkler Kammer ein spärliches Lager auf Sopha oder drei Stühlen aufzusuchen, wollte manchen nicht einleuchten und so kam es, dass wir wenige Stunden später in Schwetzingen bekannte Gestalten, junge und alte, wiederfanden, welche auf dem grossen Teiche des Schlossgartens im Kahne eine Seerose umkreisten.

Einen weiteren Glanzpunkt der Festlichkeiten bildete das feierliche Vereinsmittagessen im Kuchenhäuschen am Donnerstag den 5. August 1886.

Alles Quellenmaterial liegt aktenmäßig vor uns. Allein es ist keine leichte Aufgabe, einen Bericht zu

liefern, der das wesentliche getreu wiedergibt und doch nicht mehrere Bände einnimmt; denn es wurden wieder eine Menge Reden gehalten, es war, als ob alle inspiriert seien und um die Wette säingen, wie die Vöglein des Himmels. An Stelle des Präses Rapp, der infolge einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs nach Karlsruhe zur Cour verhindert war, begrüsste das Vicepräsidium Geist die Versammlung und freute sich besonders des stattlichen Kranzes der Damen. Er bedauerte, dass wir arme Theologen so wenig unter dem bildenden und veredelnden Einfluss der Damenwelt ständen, und darum die Gelegenheit dazu mit Freuden dankbar ergreifen sollten.

Ihm erwiederte drauf der erfahrene Hasenclever: Seines Wissens seien doch heute „die Schösse achtbarer Familien“ für die Theologen auch noch nicht verschlossen, so wenig als zu seinen Zeiten. Nun liess der Redner eine schwungvolle Apotheose der deutschen Pfarrfrau folgen, dem klagenden Präsidium aber und seinen Vereinsbrüdern gab er den Rat, das Junggesellentum baldigst aufzugeben, jedenfalls sich zunächst dem bildenden Einflusse der Damenwelt nicht zu entziehen. Der Redner schloss mit einem Hoch auf die deutschen Pfarrfrauen, Pfarrbräute und solche, die es werden wollen, ein Hoch, in das donnernd eingestimmt wurde.

Für die Frauen sprach Ad. Schmitthennner in einem zarten, innigen und sinnigen Gedicht, das von seiner milden, schönen Empfindungsgabe beredtes Zeugniß ablegt.

Nochmals wurden die Frauen gefeiert: Karl, der frühere Präses, hatte ein böses Gewissen wegen der vielen Tretbriefe, die er den alten Herren geschickt

und fürchtete, eitel Familienzwist, Kummer und Herzeleid erregt zu haben, indem er die Männer zu ausserordentlichen Ausgaben nötigte. Deshalb bittet er die Frauen um gütige Entschuldigung, dankt herzlich, dass sie trotzdem das Fest durch ihre Gegenwart verschönten und bringt ein Hoch aus auf die hier anwesenden Damen.

Im Namen des Vororts beglückwünschte uns Herr stud. theol. Weber aus Zürich. Pfarrer Milt brachte Grüsse aus seinem Heimatland, der Schweiz.

Prof. Thoma, auch in der Fröhlichkeit ernst und sinnig, muss nochmals dem Verein seinen Glückwunsch aussprechen und wünscht ihm nichts besseres, als dass der Geist des seligen Rothe, des Begründers und pater spiritualis, immer in ihm walten möge, der Geist frommer Religiosität, freier Forschung, aber auch schneidiger Abwehr nach aussen.

Zündend wie am Vorabend sprach wieder Dr. Websky. Glücklich pries er die Jugend, die in Heidelberg studieren könne, stellte ihr aber auch die Verantwortlichkeit vor Augen, die auf ihr liege in den Kämpfen der protestantischen Kirche; sie müsse einst von sich sagen können: „Der Schläger ward nicht des Rostes Raub, und nicht ist verblichen sein Schimmer“.

Nach Schluss des Essens wurde ein kleiner Spaziergang gemacht, die Hirschgasse hinauf und über die Engelwiese auf dem die herrlichsten Ausblicke gewährenden Guckkastenweg zum Stift Neuburg und längs des Flusses zurück. Zwischen den Lustwandelnden aber schlich sich der kleine, boshafte Amor umher und ruhte nicht eher, bis er zwei Herzen aneinander gebunden hatte. Vor kurzem haben sich die Beiden, ein

Vereinsbruder und die Schwester eines Vereinsbruders, das Gelöbnis der Treue gegeben.

Wer Dienstag das Schlossfest schon besucht hatte, blieb den Abend im Kuchenhäuschen, wo eine grosse Anzahl badischer Geistlicher mit ihren Angehörigen sich eingefunden hatte. Bald mussten die Alten immer näher an die Wand rücken, und in der Mitte des Saales drehte sich die Jugend im Tanze.

Samstag wurde der übliche Frühschoppen auf das Schloss zum grossen Fass verlegt. Kaum können die gewaltigen Kellerräume Perko's eine feuchtfröhlichere Stimmung erlebt haben als in jenen Schlusstagen des Festes. Bei dem guten Weine an so geweihter Stätte, vor allem in Gegenwart der Frauen und Schwestern, wurden die alten Heidelberger Lieder mit froher Begeisterung gesungen, und es entwickelte sich ein Studententreiben, wie wir es schöner unsren Damen nicht hätten zeigen können.

Allein bald musste aufgebrochen werden. Um 12 Uhr führte uns der Zug vom Karlsthor aus nach Neckarsteinach, wo im schwarzen Schiff ein einfaches Mittagsmahl eingenommen wurde. Auch hier fehlte eine Blütenlese von Reden nicht, welche mehr oder weniger an die Freude anknüpften, dass uns auch hierher die Damen begleitet hatten.

Und wieder einer merkte sich die guten Ratschläge der Alten, ging alsbald hin nach dem Fest und verlobte sich. Dies war unser Ehrenmitglied Schmiedel. — Des Nachmittags ging es auf das „Schwalbennest“. Da sassen die einen auf der Burgmauer, liessen ihre Blicke schweifen über den Fluss zu ihren Füssen, andere lagen auf dem Moose im Schatten der alten Buchen, dort schmollierten 2 Grauköpfe, umarmten und küssten

sich, alle aber sangen und tranken nach Herzenslust. Allein nur zubald mussten wir die Berge verlassen, denn bereits warteten unser 2 aneinandergekoppelte Kähne zur Heimfahrt. An den Bergen vorüber, um den Dilsberg herum glitten die Kähne langsam auf dem Neckar dahin, in dem sich die farbensatten Ufer, aber auch die Augen der Hineinschauenden spiegelten. Ein Lied drängte das andere, nur wenig Redner kamen noch zu Wort, bis bei lautloser Stille Frau Professor Thoma im Auftrage der Frauen dem Verein für seine Aufmerksamkeiten dankte und die Sympathien des schönen Geschlechtes für uns zum Ausdruck brachte. — Zahlreicher wurden die Kähne um uns, mannigfaltiger schallte der Gesang über das Wasser. Dunkler wurde es am Himmel, auf dem Strom aber spiegelten sich tausend Lichter und kurz nachdem wir uns unterhalb der alten Brücke verankert hatten, erprangte das Schloss in strahlendem Lichtglanz und redete in Flammensprache zu den hier versammelten Söhnen des deutschen Volks.

Damit schliessen die offiziellen Festlichkeiten des Vereins.

So nehmen wir denn dankbaren Herzens Abschied von diesem herrlichen Fest und allen denen, die es durch ihre Anwesenheit verschönerten, mögen sich alle seiner in guten und schlimmen Tagen mit Freude erinnern. Es drängt uns nochmals allen denen, die durch Beiträge uns unsere Aufgabe erleichterten, herzlichen Dank zu sagen. Leider bleibt immer noch ein Defizit von circa 100 Mk. zu decken. Weitere Beiträge wären uns daher höchst willkommen.

Wenn auch dem neuen Semester angehörig, wollen wir doch nicht unterlassen noch Mittheilung zu machen

von zwei für den Verein ebenso ehrenvollen wie erfreulichen Ereignissen. Am Geburtstage des Wiederherstellers der Universität, des Grossherzogs Karl Friedrich, wurde unser jetziger a. H. Karl, Vikar in Schwetzingen, von der Fakultät für die Lösung der Aufgabe: „Die liturg. Anschauungen Schleiermachers aus seinen Werken im Zusammenhang dargestellt und beurteilt“, preisgekrönt. Ungefähr zur selben Zeit erhielten wir die Nachricht, dass unser Ehrenmitglied und a. H. Schmiedel in Eisenach den Entschluss gefasst hat, als Missionar des „Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins“ nach Japan überzusiedeln. Der Verein begleitet ihn mit den besten Glück- und Segenswünschen in sein neues, mühevolles Arbeitsfeld.

Der Vorstand für das Winter-Semester 1886/87 besteht aus :

Friedrich Issel, cand. theol., Neuenheimer Landstrasse 72, Präses.

Karl Munzinger, stud. theol., Kettengasse 7, Kassierer.

Adolf v. Schoepffer, stud. theol., Karpfengasse 4, Schriftführer.

Seinen lieben Cartellbrüdern, den Mitgliedern des „Verbands wissenschaftlicher Vereine“, seinen Ehrenmitgliedern und a. H. a. H. entbietet Gruss und Handschlag

Der Akad. theol. Verein zu Heidelberg.

I. A.:

A. v. Schoepffer, stud. theol.,
z. Z. Schriftführer.

Auswärtige Mitglieder.

Name	Heimat	Zeit des Eintritts	Jetziger Stand und Aufenthalt
Abesser, Ernst	Meiningen	S. S. 82	cand.theol. in Meiningen
Barho, Heinrich	Sunthausen (Baden)	W. S. 84/85	stud.theol. in Strassburg.
Brast, Oskar	Danzig	W. S. 83/84	Adresse erbeten.
Eiermann, Karl	Ueberlingen a. S	S. S. 84	Adresse erbeten.
Feitknecht, Albert	Bern	S. S. 83	stud.theol. in Bern.
Fischer, August	Milgartwiesen	S. S. 83	Adresse erbeten.
Harder, Richard	Hemmingstedt	S. S. 82	cand. theol. in Kiel.
Heim, Hugo	Soest (Westphalen)	S. S. 85	stud. theol. in Berlin.
Hissbach, Friedrich	Weimar	S. S. 86	stud. theol. in Jena.
Hosl, Fritz	Bürkel (Thüringen)	S. S. 84	stud. theol. in Jena.
Jusatz, Alfred	Gotha	S. S. 86	stud. theol. in Jena.
Kalberlah, Gustav	Königslutter (Braunschweig)	S. S. 84	stud. theol. in Berlin.
Klose, Georg	Halle a. S.	S. S. 84	Adresse erbeten.
Koppert, Georg	Oftersheim (Baden)	S. S. 86	stud.theol. in Berlin.
Kummer, Rudolf	Leipzig	S. S. 82	stud. theol. in Leipzig.
Lehmann, Ernst	Berlin	W. S. 84/85	cand. phil. et theol. in Strassburg.
Nuzinger, Richard	Mannheim	W. S. 85/86	stud. theol. in Berlin.
Raupp, Otto	Dossenbach (Baden)	W. S. 85/86	stud. theol. in Jena.
Reissenweber, Peter	Grossheirat	S. S. 86	stud. theol. in Jena.
Stepp, Ferdinand	Godramstein (Pfalz)	W. S. 84/85	stud. theol. in Berlin.
Westhoff, Karl	Eisenberg (Sachsen-Altenburg)	S. S. 80	cand. theol. in Altenburg.
Wolters, Marcus	Hamburg	W. S. 83/84	stud. theol. in Kiel.